



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Franzosenzeit und Befreiungskriege

Wiegmann, Wilhelm

Stadthagen, 1915

Unter französischer Besatzung in Magdeburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12660

schickte, mit solchem Erfolge angegriffen, daß der größte Teil der Feinde gefangen genommen oder gefallen war. Zu den hier gefallenen deutschen Freiheitskämpfern zählte die Heldin Eleonore Prohaska aus Potsdam, die unter dem Namen August Renz in der Lützowschen Freischar gedient hatte.

Erst nach dem glücklichen Ausgange der großen Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 18. Oktober), der die Vertreibung Napoleons über den Rhein durch Blücher folgte, kamen die Länder Hannover, Hessen-Kassel, Braunschweig und Oldenburg wieder in Besitz ihrer rechtmäßigen Regierung. Nunmehr entschied sich auch das Schicksal der noch von französischen Truppen besetzten Festungen an der Weichsel, Oder und Elbe. Einige behaupteten sich zwar bis zum Schluß des Jahres und sogar darüber hinaus, wie die im vorigen Kapitel geschilderte Belagerung von Danzig gezeigt hat und im folgenden Abschnitt die Belagerung von Magdeburg noch dartun wird; das Ende der Franzosenherrschaft aber war ohnehin besiegelt. Bayern hatte sich schon am 8. Oktober dem Bündnis der Mächte angeschlossen, und die sächsischen und württembergischen Kontingente waren kurz vor der Entscheidung bei Leipzig zu ihren deutschen Brüdern übergegangen. Der Rheinbund löste sich auf, und am Ende des Jahres 1813 standen fast alle ehemaligen Mitglieder durch Verträge auf Seiten der Sieger.

Trotzdem ließen sich die Verbündeten durch Metternich und den Kaiser Franz, der seinen Schwiegersohn geschont wissen wollte, bestimmen, zu Frankfurt a. M. mit Napoleon in Friedensunterhandlungen zu treten, bei denen ihm sogar jetzt noch die Rheingrenze angeboten wurde. Dem gegenüber schärfte aber Ernst Moriz Arndt allen deutschen Vaterlandsfreunden das Gewissen mit seiner Schrift „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.“ Zum Glück für Deutschland zerbrachen sich die Verhandlungen, so daß die Verbündeten am 1. Dezember die Fortsetzung des Krieges mit der Erklärung beschloßen, daß der Kampf fortan nicht mit den Franzosen, sondern mit ihrem Beherrscher geführt werde.

Blücher und Schwarzenberg waren nach der Leipziger Schlacht den Franzosen sogleich bis an den Rhein nachgeeilt, während die Nordarmee unter dem Kronprinzen Bernadotte von Schweden nach dem Hannoverschen gezogen war und sich bei Göttingen in zwei Teile getrennt hatte. Mit dem einen Teile drang Bülow durch unser Land über Münster zur Befreiung Hollands vor, indem er Winzingerode am Niederrhein zurückließ, mit dem andern wandten sich Bernadotte und Woronzow nach Holstein gegen Dänemark.

Unter französischer Besatzung in Magdeburg.

Wie den meisten Staaten Mitteldeutschlands war es auch Schaumburg-Lippe nicht vergönnt, schon im Jahre 1813 des Vaterlandes Befreiung miterkämpfen zu können. Unter dem Druck der Verhältnisse mußte unser Land noch einmal sein Kontingent für Napoleon erneuern. Es sollte zu der französischen Besatzung von Magdeburg stoßen.

Bereits am 28. März 1813 hatte der französische Gesandte in Kassel, Baron v. Reinhard, nach Bückeburg geschrieben, daß Napoleon ungefümt



5.

Lützower vernichten französische Kürassiere.

Aus: Wiegmann, Franzosenzeit und Befreiungskriege.

die Ergänzung und Bereitstellung unseres Kontingents fordere. In einem Schreiben vom 3. April teilt unsere Regierung der zu Detmold ihre Stellungnahme zu dieser neuen Forderung mit. Darin heißt es: „Unserer Ansicht nach fordern alle Umstände und Verhältnisse, daß unter Bezeugung der möglichsten Bereitwilligkeit wenigstens Zeit gewonnen werde. In keinem Falle aber sind wir imstande, das ganze Kontingent wieder zu liefern und werden höchstens nur nach einiger Zeit eine verhältnismäßige Ersatzmannschaft stellen können.“

Erschwert wurde die Aufstellung durch den Mangel an Offizieren und an ausgebildeter Mannschaft, da ja die größte Anzahl damals noch in spanisch-englischer Gefangenschaft oder auch mit vielen aus Rußland geflüchteten Franzosen in Danzig eingeschlossen war. Dennoch ließ sich eine neue Aushebung nicht umgehen. Bald forderten die französischen Behörden immer dringender die Aufstellung der Kontingente seitens der Rheinbundstaaten.

Am 1. August schrieb Herzog von Vassano aus Dresden, wo Napoleon inzwischen sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, an den Gesandten Reinhard, die Kontingente der Häuser Lippe und Waldeck sollten vereinigt und unverzüglich instandgesetzt werden, um sich auf den Marsch nach Magdeburg zu begeben. Am 14. August gab Reinhard bekannt, daß die Kontingente von Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Schwarzburg und Reuß zu einem Regiment vereinigt werden sollten. Es sollte zählen:

1. Bataillon: Lippe und Schaumburg-Lippe 6 Kompagnien à 140. 840 Mann
2. " : Waldeck und Reuß 6 Kompagnien, nämlich 3 von Waldeck
à 140 und 3 von Reuß à 150 870 "
3. " : Schwarzburg 4 Kompagnien, 3 à 160 und 1 à 170 650 "

Nach einem Schreiben der Fürstin Pauline zur Lippe vom 15. August an unsern Fürsten Georg Wilhelm, das Hauptmann v. Hoffmann überbrachte, hatte das Bataillon Lippe bereits am 16. August in Magdeburg sein sollen. Die Fürstin klagt, daß sie keinen Chef für das Bataillon in Vorschlag bringen könne und wegen Ernennung der Offiziere in großer Verlegenheit sei. „Da Friede nicht mehr zu hoffen, ist möglichste Eile Bundespflicht.“ Die Antwort des Fürsten hebt hervor, daß er die Neuerrichtung des Kontingents gar nicht geahnt, sondern nur auf eine Ergänzung von etwa 90 Mann gerechnet habe, aber selbst diese seien nicht marschfertig, da bei den vielen außerordentlichen Lasten, den unerschwinglichen Kosten der Etappe, den verschiedenen beträchtlichen Lieferungen usw. solches nicht habe beschafft werden können; er wisse nicht einen einzigen Offizier anzuschaffen, selbst die Unteroffiziere fehlten. Sein Hauptmann v. Campe sei als Kommandant der Etappe zu Stadthagen dort unentbehrlich.

In der Antwort unserer Regierung vom 19. August auf Reinhard's Anforderung heißt es u. a.: Das Kontingent sei seit 1809 fast verdoppelt, in einem Zeitraum von sechs Jahren sei schon das vierfache Kontingent gezogen, im ganzen von einer Bevölkerung von 23 000 Seelen tausend Mann. Außer den (im folgenden Abschnitt erwähnten) Requisitionen, welche der Fürst von Eggmühl (Marshall Davout), der im Frühling 1813 sein Hauptquartier in Minden hatte, auf das Land gelegt habe, sei der Fürst gezwungen gewesen zu ungeheuren Aus-

gaben durch die Etappe zu Stadthagen. Ein großer Teil des nach Spanien geschickten Kontingents sei vom Feinde gefangen, der Rest des 1811 ausgehobenen Kontingents finde sich in Danzig mit 5 Offizieren, eine gleiche Anzahl Offiziere sei kriegsgefangen in England, ein Offizier sei in Rußland, von einem andern wisse man nicht dessen Schicksal.*) Seit 1807 habe der Fürst im ganzen 16 Offiziere gestellt, von denen er nur zwei im Lande habe; der eine sei beauftragt mit der Direktion und Formation der Truppen (Major Cordemann in Bückeburg), und der andere sei absolut nötig, um die Stelle des Etappenkommandanten auszufüllen (v. Campe).

Wie stark die Lasten der Truppendurchmärsche und Einquartierungen waren, ist aus folgenden amtlichen Angaben zu ersehen. Die Etappe zu Stadthagen beherbergte und verpflegte seit dem 1. Januar 1811 bis zum 31. Juli 1813 insgesamt 6832 Offiziere, 188226 Unteroffiziere und Soldaten, 39110 Pferde und 30225 Wagenpferde für die Militärtransporte, wofür die Ausgaben mit 395119 Franks berechnet sind. Im einzelnen stellen sich die Zahlen:

1811:	862	Offiziere,	25735	Soldaten,	12094	Pferde,	4470	Trainpferde,	602	Wagen
1812:	3064	"	84610	"	10049	"	12446	"	1522	"
1813:	2906	"	77881	"	16967	"	13309	"	3322	"

Unter den 2906 Offizieren des Jahres 1813 waren (nach dem Etat général) 15 Generale, 55 Obersten, 91 Bataillonschefs und 2745 andere Offiziere.

Die Kostenberechnung ergibt:

6832 Offiziere à 4 Franks	27328	Franks
188226 Unteroffiziere und Soldaten à 1 Frank....	188226	"
39110 Pferde à Ration 1 Frank 50 Cent.	58665	"
30225 Trainpferde à 4 Franks	120900	"
	<u>Summa</u>	395119 Franks

Dieser Aufrechnung sind einige Bemerkungen angefügt, die das Bild vervollständigen. Darin heißt es: Die Verpflegung eines Offiziers von hohem Rang ist nur mit 4 Franks berechnet, obgleich die Ausgabe viel größer ist, besonders für die höheren Offiziere. Man hat den Einwohnern bezahlt für einen General 8 Franks, für einen Bataillons-Chef 6 Franks, für einen höheren Offizier 4 Franks und für jeden anderen Offizier 3 Franks. Die Verpflegung eines Unteroffiziers oder Soldaten ist mit 1 Frank berechnet. Die Verpflegung wurde den Etappenbewohnern bezahlt nach diesem Anschlage, weil sie genötigt waren, die Truppen bei sich zu ernähren, was ihnen noch viel teurer kam. Das vollständige Futter wurde den Vermittlern mit 1 Frank 50 Cent. bezahlt. Die Transportmittel wurden nur mit 4 Franks das Pferd bezahlt, d. h. 16 Franks für einen Wagen mit 4 Pferdejoch (voiture à 4 colliers). „Von Stadthagen nach Hannover, 9 Meilen Entfernung, einer sehr schlechten Straße, sind die 4jochigen Wagen bezahlt fast immer mit 30 bis 40 Franks“. Die Pflege von 4593 Stück Hornvieh (bêtes à cornes), welche auf der

*) In Danzig: Phil. Funk, Heinr. Weißich, Mayer, Lungershausen und v. Düring. — In England (Spanien): Barthausen, v. Geeringen, Teudt, Holzenthal und v. Korff. — In Rußland: Böversen. — Der Vermißte war jedenfalls ein Oberleutnant v. Lettow, der nach Rechnungsangaben im Dezember 1812 ins Feld geschickt wurde.

Etappe seit Monat Juni ernährt sind, ist in der Berechnung der Ausgaben nicht einbegriffen und auf 5000 Franks anzuschlagen.

Die Verhandlungen zwischen Detmold und Bückeburg über die Neuaufstellung des Bataillons Lippe zogen sich vorerst noch in die Länge. Am 19. August schlug die Fürstin Pauline vor, man möge in Bückeburg 90 bis 100 Mann zu einer gemeinschaftlichen Kompagnie stellen, die Mannschaft könne, wenn die 3. Kompagnie folge, sich wieder sondern in eine Schaumburger und zwei Detmolder Kompagnien, sodaß dann das Kontingent glücklich zur Hälfte gestellt wäre. Weiter bot die Fürstin einen Tausch an. Hauptmann Denicke, der ihre zweite Kompagnie in Lemgo organisiere, könne wegen Steifheit der Beine zum aktiven Dienst nicht gebraucht werden, sei aber ein zum Kommandanten einer Etappe passender Offizier und könne für v. Campe in Stadthagen eintreten, damit dieser als Hauptmann die gemeinschaftliche Kompagnie führe. Wegen Ernennung des Bataillonskommandanten werde, so heißt es weiter, die Fürstin Erfindungen einziehen, ob der im kaiserlich französischen Generalstab angestellte Prinz v. Reuß, der 1811 so sehr Chef des 6. Regiments zu werden wünschte, auch jetzt noch gleiche Gefinnungen hege; keine Wahl könne ehrenvoller, in mehrerem Betracht vorteilhafter und den kombiniert werdenden Höfen angenehmer sein.

Auf eine Anfrage der Waldecker Regierung vom 21. August in Sachen Kontingent antwortete Regierungs-Präsident v. Berg in Bückeburg dem Geheimen Rat v. Spilker in Pyrmont u. a.: Wir sind entschlossen, in keinem Falle zwei Kompagnien neu aufzustellen, was uns auch ohnehin bei dem besten Willen nicht möglich wäre. Wir verhandeln vorerst mit Detmold, welches bekanntlich die Direktion des Kontingents hat, werden aber, dessen Meinung mag ausfallen, wie sie will, auf das heute eingegangene Anschreiben des Ministers Reinhard (mit dem unsere Regierung im Gegensatz zu früher jetzt unmittelbar in Verbindung stand) antworten, wir hätten uns allerdings mit der Komplettierung des Kontingents beschäftigt, indes seien nach den zuletzt erhaltenen Rapporten alle Offiziere, außer einem in Königsberg gefangenen, nebst dem größten Teil der Mannschaft in Danzig. Von dieser hätten sich einige Versprengte hier eingefunden, wovon 2 gestorben, andere dienstuntauglich befunden worden. Ersatzmannschaft habe man, soviel möglich, ausgehoben, allein auch das finde Schwierigkeiten, da seit der Kasselschen Konvention (4. März 1809) das ursprüngliche Kontingent fast doppelt gestellt und seit 1807 dreimal erneuert, überdies das Land einer durch die Krankentransporte verbreiteten Seuche (Typhus) preisgegeben und durch Durchmärsche und Kriegerfuhren gänzlich erschöpft sei. Das Land bedürfe der Ruhe, mehr als das ursprüngliche Kontingent wirke zur Verteidigung Danzigs mit.

In Detmold hatte man die Instandsetzung des Kontingents inzwischen soweit gefördert, daß die erste Kompagnie am 31. August von Lemgo über Hameln nach Magdeburg abrücken konnte. Sie wurde von Hauptmann Meister geführt. Meister hatte den spanischen Feldzug mitgemacht, war bei la Bisbal in Gefangenschaft geraten, später aber freigelassen und nach abenteuerlicher Irrfahrt nach Detmold zurückgekehrt. Bei seiner Kompagnie standen als Oberleutnant Eberhard Heinrich Wippermann (aus Langenholzhausen) und als Unterleutnant Johann Konrad

Steffen (aus Order), der zugleich die Stelle eines Zahlmeisters versah, von Magdeburg ab auch für die Bückeburger, ferner 1 Feldwebel, 4 Sergeanten, 1 Fourier, 8 Korporale, 1 Sappeur, 2 Trommler und 120 Soldaten, im ganzen 140 Mann.

Die zweite Kompagnie, die Detmold und Bückeburg gemeinsam stellten, brach erst am 6. September von Hameln auf. Die Detmolder zählten 1 Offizier, 1 Sergeanten, 1 Fourier, 2 Korporale, 1 Trommler, 1 Sappeur und 33 Soldaten, zusammen 40 Mann. Führer war Leutnant Anton Lücken, von dem die Fürstin Pauline berichtet, er habe 5 Jahre unter den Westfälern gedient und scheine seinen Dienst gut zu verstehen; in einem späteren Bericht wird aber ganz anders über ihn geurteilt.

Die Bückeburger zählten 1 Offizier, 1 Feldwebel, 3 Sergeanten, 6 Korporale und 89 Soldaten, zusammen 100 Mann; sie wurden von Hauptmann v. Campe geführt, dem von Hameln ab beide Teile unterstanden. Weil aber v. Campe seiner sehr schwachen Gesundheit wegen im Jahre 1812 vom Felddienste abgelöst und den Anforderungen eines solchen jetzt noch nicht wieder gewachsen war, so sollte er in Magdeburg das Kommando abgeben und sofort zurückkehren. Für ihn war in Bückeburg inzwischen Hauptmann Mensing gewonnen, ein ehemaliger hannoverscher Artillerie-Offizier. Eine in Detmold zusammengezogene dritte Kompagnie wurde wieder aufgelöst.

Die Eidesformel für den Hauptmann Friedrich Christian Siegfried Mensing lautet:

Ich, Friedrich Christian Siegfried Mensing, schwöre einen leiblichen Eid zu Gott dem Allmächtigen, daß ich dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg Wilhelm, Regierendem Fürsten zu Schaumburg-Lippe, meinem gnädigst Regierenden Fürsten und Landesherrn, Höchsteren Erben und Nachkommen, zuvörderst getreu, redlich und willig dienen, allen Schaden und Nachteil, so viel immer möglich ist, abwenden, was die mir bewußten Kriegs-Artikel in sich fassen, auf das genaueste erfüllen, und den mir vorgeetzten Befehlshabern die schuldigste Ehrerbietigkeit und den geschwindesten Gehorsam leisten, auch in allen Kriegsgelegenheiten, wobei ich kommandiert bin, es sei in der Festung oder im Felde, bei Tag und Nacht, mich jederzeit tapfer, herzhast und unverdrossen erweisen will, von den Korps-Truppen, darunter ich gehöre, will ich nie weichen, sondern denselben, so oft ich dabei kommandiert bin und so lange es mein Leben und Gesundheit zuläßt, jederzeit gern und unerschrocken folgen und dieselbe bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen, auch mich übrigens in allen Stücken so bezeigen, wie Ehre, Pflicht und Religion es von einem rechtschaffenen Kriegs-Mann erfordern.

So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort durch Jesum Christum Amen.
F. C. S. Mensing,
Capitain.

Wie die erste, so sollte auch die zweite Kompagnie ihren Weg von Hameln über Springe, Hannover, Peine, Braunschweig, Königslutter, Erxleben nach Magdeburg nehmen. In Döhren schloß sich ihr am 8. September Hauptmann Mensing an.

Aus Braunschweig meldete v. Campe am 10. September, daß 13 von seinen Leuten und 3 von den Detmoldern desertiert seien. Der für Braunschweig auf den 11. September angeetzte Ruhetag hätte aufgegeben werden müssen, weil die Truppen des Generals Lemoine, der von Minden über Hannover vormarschierte, dort eintreffen sollten. Am 12. klagte v. Campe aus Schöningen, daß die starke Desertion anhalte. Das

Reißausnehmen wurde von den Landesbewohnern dadurch gefördert, daß sie den Soldaten allerlei Gerüchte hinterbrachten, z. B. Magdeburg und Wittenberg seien blockiert, ebenso Napoleons Hauptquartier in Dresden usw. Am 14. September traf v. Campe in Magdeburg ein, übergab das Kommando an Mensing und kehrte sofort nach Bückeburg zurück.

Am 15. September berichtete Mensing aus Magdeburg, daß die Unteroffiziere mit ihren Leuten dort auf der breiten Wegstraße untergebracht seien. Über den Stand seiner Kompagnie heißt es: Von Schaumburg-Dippeln sind 9 Unteroffiziere, 1 Trommler und 43 Soldaten anwesend, desertiert 1 Korporal, 1 Trommler und 45 Soldaten. Von Detmoldern sind bei der Kompagnie 4 Unteroffiziere, 1 Trommler und 16 Soldaten, desertiert 17. Die Kompagnie stelle zum Dienst 13 Unteroffiziere, 2 Trommler und 59 Soldaten.

Dieselbe starke Desertion zeigte sich auch bei den thüringischen Kontingenten, die schon vom 16. August ab nach und nach in Magdeburg eingerückt und ebenfalls weit unter der angeforderten Zahl gestellt waren. Obgleich Thüringen schon in den ersten Monaten des Jahres 1813 bis auf die Festung Erfurt von den Franzosen geräumt war, so hatten sich die einzelnen Landesherren doch nicht dem Drängen Napoleons auf abermalige Bereitstellung ihrer Truppen entziehen können. Schon zu Anfang April hatten die herzoglich sächsischen Höfe ein schwaches Bataillon aufgestellt, das „Thüringer Marschbataillon“ genannt. Es stand unter Major v. Linker und ging am 13. April in Ruhla einmütig zu den Preußen über, um dann ruhmreichen Anteil an den Siegen der Blücher'schen Armee zu nehmen. Das von den Herzögen von Sachsen im Laufe des Sommers neu errichtete und nach Magdeburg entsandte Regiment bestand aus drei Bataillonen, von denen vorläufig aber nur das 3. oder „leichte Bataillon“ in der Festung zurückblieb, während die beiden andern mit der Division Girard zur Verstärkung der unter Dudinot gegen Berlin marschierenden Armee abgehen mußten und dann dem schon erwähnten Schicksal bei Hagelberg verfielen (S. 155). Nur ein schwacher Rest kehrte zu Anfang September nach Magdeburg zurück.

Hier gehörten die thüringischen Kontingente und die beiden Kompagnien von Detmold und Bückeburg zur westfälischen Brigade des Generals Langenschwarz und mit dieser zur Division Lannes. General Langenschwarz überließ unseren beiden Kompagnien einen tüchtigen französischen Unteroffizier vom 9. Regiment, um die Leute nach französischem Reglement auszubilden. Am 20. September war Parademarsch, der zur Zufriedenheit ausfiel. An demselben Tage erhielten unsere Soldaten 59 Gewehre aus den Magazinen. Unsere Bückeburger mußten von der ersten Detmolder Kompagnie 51 Patronentaschen leihen, die später (Januar 1814) mit 63 Rtl. 9 Ggr. verrechnet wurden gegen eine an die Detmolder für 18 Rtl. gelieferte Trommel. Gegen Ende des Monats September erhielt das Kontingent Quartiere in den Kasernen. Der Dienst bestand in Schanzarbeiten und Exercieren.

Besondere Ereignisse fielen zunächst nicht vor. Auf eine Anfrage Mensings, ob die beiden Wäscherinnen oder Marktenderinnen des Kontingents, denen keine Lebensmittel vergütet würden, zur Kompagnie gerechnet werden sollten, wird ihm geantwortet, daß dem Kontingent nach

Magdeburg nur eine Frau bewilligt sei und zwar die des Soldaten Dohme (auch Dohm geschrieben), der zuerst darum nachgesucht habe. Frau Dohme passe sich gut dazu und habe auch schon die Campagne nach Rußland mitgemacht. Dem Korporal Henne, der seine Frau auch habe mitnehmen wollen, sei dies abgeschlagen, weil diese alte Person der Kompagnie zur Last sei, auch vorige Campagne lange im Hospital gelegen habe, sodaß ihr Mann habe bei ihr zurückbleiben müssen und darüber gar nicht wieder zum Kontingent gekommen sei. Sie habe sich indes nachher allein auf den Marsch begeben und solle glücklich in Magdeburg angekommen sein.

Ein Bericht Mensings vom 1. Oktober, durch einen Kaufmann aus Osnabrück nach Bückeburg befördert, enthält auf dem Kubert die Bemerkung: „Es sind heute morgen schon viele Flüchtlinge durchgekommen, auch der General Klosterlein, der sein Regiment und alles bei Braunschweig verloren hat.“ Der Bericht selbst erwähnt das Auftreten von Krankheiten und sagt über den Leutnant Lücken, daß auf ihn noch nicht viel zu rechnen sei, auch schiene er nach seinem Betragen noch kein Offizier gewesen zu sein, doch würden Meister und er ihn schon zur Ordnung bringen, wenn er mehr Ehrgefühl hätte. Zwischen Meister und Mensing scheint in der ersten Zeit auch nicht die beste Harmonie bestanden zu haben, denn Meister ließ durch seine Regierung nach Bückeburg melden, man möge Mensing anweisen, daß dieser ihm als dem ältesten Hauptmann, der das Bataillon kommandiere, in Dienstsachen Folge zu leisten habe. Mensing führte in seiner Entgegnung alles auf anfängliche Mißverständnisse zurück, die aber nur hervorgetreten seien, wenn es auf die Interessen seines Fürsten und die nicht billige Behandlung seiner Leute angekommen sei; dem Anschein nach seien sämtliche Offiziere nachher seine Freunde geworden, nachdem sie sich erst einander näher kennen gelernt hätten. Ubrigens liegen weitere bemerkenswerte Meldungen über unser Kontingent in Magdeburg nur sehr wenig vor.

Am 26. Oktober schrieb die Fürstin Pauline, die sich um Gewinnung von Offizieren weiter bemüht hatte, an den Fürsten Georg Wilhelm, es hätten sich bei ihr zwei französische Offiziere, Capitän Laure und Leutnant Mülle, zur Anstellung gemeldet, die auf Befehl des Major général (des Chefs des Generalstabes) der Herzog von Valmy sende. Der Fürst antwortete, er bedauere, zu dem Mißverständnis in früherer Not (vor Anstellung Mensings, die er Reinhard gemeldet habe) Veranlassung gegeben zu haben. Die beiden Offiziere könnten dem Kontingent in Magdeburg nützlich sein, einzelne Offiziere würden dorthin kommen können, seitdem Kassel von den russischen Streifcorps wieder verlassen sei. Die Organisation seines rückständigen Kontingents (Bückeburg sollte zu einer dritten gemeinschaftlichen Kompagnie 40 Mann und 2 Leutnants stellen) könne jetzt nicht vorgenommen werden, da man vor herumstreifenden Truppen nicht sicher sei. Feindliche Patrouillen seien schon bis vor die Tore von Minden gekommen, hätten sich zwar zurückgezogen, indes sei Nienburg und nach sicherer Nachricht jetzt auch Hannover von Truppen besetzt. Für jetzt habe er seine Rekruten auseinander gehen lassen. Auch danke er, daß die Fürstin ihm den jungen Barkhausen als Offizier zugewiesen habe, Bruder des bei Kowno gebliebenen Barkhausen (aus Großenwieden), doch habe er über seine Annahme noch keinen bestimmten

Entschluß fassen können. Über die beiden französischen Offiziere teilt die Fürstin weiter mit, sie hätten sich nicht ihre Auslagen ersetzen lassen, sondern nur Vorspann und Marschroute angenommen und seien wieder nach Kassel gereist; „es waren aber artige, brave und ehrliebende Männer.“

Die schlechte Behandlung der deutschen Soldaten durch die französischen Behörden in Magdeburg, die Nachrichten von der Erhebung des deutschen Volkes und den Siegen der Verbündeten, namentlich die Kunde von dem Siege über die Franzosen bei Leipzig, bewirkten, daß die Desertion aus der Festung Magdeburg täglich zunahm. Darüber aber kam Hauptmann Meister in ein schlechtes Verhältnis zu dem französischen Gouverneur, denn es heißt von ihm, daß er fortdauernd Arrest habe. An Hauptmann Mensing erließ das Militärkommando in Bückeburg am 17. November folgenden Befehl: „Da von der Ihnen anvertrauten Kompagnie täglich Deserteure hier ankommen und Ihre Kompagnie bis auf wenige Mann zusammengeschnitten ist, so kann es für den Dienst von keinem Nutzen sein, daß Sie sich noch länger in Magdeburg aufhalten, und Sie erhalten hierdurch die Order, hierher zurückzukehren. Sie werden daher Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur dieses vorlegen und um Ihre Entlassung bitten“. Diesem Befehl waren aber die Ereignisse vorausgeeilt.

Aus einigen Gesuchen und Berichten an die Behörden in Bückeburg erfahren wir, wie die Geschichte unseres Kontingents in Magdeburg endete. Am 11. November standen die Soldaten Friedrich Schaper und Anton Dohme mit einem Kommando zur Beaufsichtigung von 7 bis 800 Arbeitern außerhalb der Stadt, weil eine neue Schanze, genannt Napoleon, daselbst aufgeworfen werden sollte. Die Arbeiter widersetzten sich dem schwachen Kommando und zwangen die Soldaten, mit ihnen auszureißen. Unsere beiden Bückeburger mußten infolgedessen all ihr Hab und Gut in der Stadt zurücklassen. Auch Serg. Gerlein und Korp. Henne ließen alles im Stich und machten sich davon. Unter solchen Verhältnissen mußte der französische Kommandant der Festung erkennen, daß er sich auf die verbleibenden Deutschen nur noch wenig verlassen konnte. Er ließ deshalb am 12. November alle deutschen Soldaten aus der Stadt fortjagen, nachdem ihnen die Gewehre und die meisten Habseligkeiten abgenommen waren.

Wie die Franzosen dabei gegen ihre bisherigen Kameraden auftraten, geht aus einem Bericht Mensings vom 20. Mai 1814 hervor, den dieser als damaliger Kommandant von Stadthagen schrieb. Die Franzosen stürmten und plünderten die von den Deutschen besetzten Kasernen. Bei der Plünderung mußte Mensing sogar jeden Augenblick befürchten, von den Soldaten mißhandelt zu werden. Unseren Bückeburgern wurden noch auf dem Glacis vor Magdeburg die Mäntel „auf die scheußlichste Art“ ausgezogen und auch die Säbel abgenommen. Später wurde ersucht, die entwendeten Gewehre und Gepäcksachen und auch eine Anzahl Schuhe, die Mensing bei einem Magdeburger Bürger verborgen hatte, wiederzuerlangen, doch erfahren wir nicht, ob dieser Versuch von Erfolg war. Den Ausgeplünderten bewilligte unsere Regierung später eine Entschädigung, nämlich den Unteroffizieren je 6 Rtl. und jedem Gemeinen 2 Rtl. 18 Gr.

Bei der Plünderung der Kasernen wurden unseren Leuten entwendet: 12 Gewehre, 100 Tschafos nebst Fangschnüren, 100 Montierungen, 64 Hemden, 65 Chenillen,

40 Paar Schuhe, 75 Paar schwarze Gamaschen, 63 Paar leinene Gamaschen, 42 Lagermützen, 70 Halsbinden, 90 Paar Tuchhandschuhe, 60 leinene Unterhosen, 35 Paar wollene Strümpfe, 40 Paar leinene Strümpfe, 50 Tuchhosen, 30 Ärmelwesten, 12 Säbel nebst Koppeln, 2 Trompeten, 1 kupferner Kessel, 100 Tornister und 100 Stück Feldflaschen.

Später wurden den Soldaten Brinkmeier, Stolzenberg, Lübke, Wittugel, Sölter, Hallfeld, Ilse mann, Nordmeier, Langener und Töns Rinne als Ersatz für ihre in Magdeburg zurückgelassenen Montierungsstücke je 2 Rtl. 18 Gr., den Korporalen Lahmann und Liese je 6 Rtl. gezahlt.

Den Schluß des amtlichen Quellenmaterials über den Zug nach Magdeburg bilden Rechnungssachen. Die Kassensführung hatte bis Magdeburg Hauptmann v. Campe besorgt, die dann aber dem lippischen Unterleutnant Steffen übertragen wurde. Dieser verlangte bei der Übernahme des Rechnungswesens 6 Prozent Vergütung. Die Regierungen in Detmold und Bückeburg verfügten aber, daß Steffen für seine monatliche Befoldung von 26 Rtl., wovon auf Detmold $17\frac{1}{3}$ und auf Bückeburg $8\frac{2}{3}$ Rtl. entfielen, die Geschäfte beider Teile ohne besondere Belohnung zu besorgen habe. Nach Steffens Aufstellung betrug die Einnahme 833 Rtl. und die Ausgabe in den Monaten September, Oktober und November 522 Rtl. 24 Gr. 3 Pf., sodaß der Bückeburger Kontingentskasse 310 Rtl. 4 Gr. 3 Pf. verblieben, die Steffen im Februar 1814 an v. Campe zurückzahlte, als dieser damals in Frankfurt a. M. auf dem Zuge nach Mainz weilte.

So endete die dem Fürstentum Schaumburg-Lippe aufgezwungene Waffenbrüderschaft mit den ruhmreichen Heeren Napoleons.

Durchmärsche und Zwangsforderungen französischer Truppen.

Nach dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland war die Lage unseres Heimatlandes unter den veränderten politischen Verhältnissen besonders schwierig geworden. Behörden und Bevölkerung wirkten aber einmütig und unablässig zusammen, um die Schrecken jener unruhigen und ungewissen Zeit dem Lande nach Kräften zu ersparen oder doch zu mildern.

Anfangs Februar 1813 kamen die ersten Trümmer der „Großen Armee“ von Hannover her durch unser Land zurück. Hauptmann v. Campe, damals Platzkommandant von Stadthagen, schreibt am 18. Februar: „Die passierenden Kranken, so elend und jämmerlich sie auch sein mögen, so abscheulich führen sie sich mitunter auf; ich lasse aber auch darauf schlagen, sie ins Cacht (Gefängnis) stecken, daß es eine Art hat.“ Die Flüchtlinge wurden von Gendarmen begleitet, die in Stadthagen wieder andere bis Sülbeck ablösten. Weil die Franzosen auf ihrem Weitermarsch die Dorfbewohner öfter chikanierten und quälten, so wurden 1 Unteroffizier und 6 Soldaten nach Sülbeck gelegt, die sie dort in Empfang nehmen und dann weiterbegleiten mußten.

Am 25. Februar machte Bürgermeister Reischauer-Bückeburg bekannt, daß bei den jetzigen starken Durchmärschen viele kränkliche und schwache Soldaten zurückblieben, die nicht mehr auf die Etappenorte verwiesen werden könnten. Ihre Einquartierung in die Wirtschaften habe bei der Menge so große Ausgaben verursacht, daß solche nicht mehr zu